

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anwendung übrig. Jede andere Arbeit wirtschaftet mit dem Erbe der Vergangenheit.

Doch die frühe Erziehung des Kindes dazu, gleich jeden Gebrauchsgegenstand seines kleinen Lebenskreises zu verzieren, hat noch eine andere Seite. Das Kind wird zu einem Schmuckbedürfnis erzogen, das es vielleicht heute gar nicht hat. Auch lernt es sein Interesse auf Dinge lenken, die wirtschaftlich sinnwidrig sind. Viele Frauen setzen ja überhaupt ihren Ehrgeiz daran, unter Aufwand von viel Mühe aus alten Resten irgend einen Gegenstand herzustellen, der die Mühe nicht lohnt. Lohnt es sich, aus alten Stoffstückchen, den Ueberresten eines karierten Kopfkissens, mit Hilfe von komplizierten à jours-Stichen eine Kissenplatte herzustellen? Wenn schon das bisschen alte Leinwand, die einem Topflappen zum Anfassen heißer Pfannen auch anstünde, durchaus zum Kissen werden muss, so dürfte dieser Effekt mit Aufsteppen einer kräftigen Borte auch erreicht werden als einem eindrucksvollen Farbstreifen. Dann scheint es mir eine Gefahr zu sein, dass das Kind daran gewöhnt wird, *alle Dinge nur dann als fertig, als schön* zu bewerten, wenn sie irgend eine Verzierung haben, die Zutat ist. Warum muss bei einer karierten Schürze das Muster noch durch Füllstiche herausgehoben, warum müssen Tupfen durch Linien verbunden werden? Warum das schöne einfache Industrie- oder Heimarbeitsprodukt nicht als solches durch guten Schnitt allein zur Wirkung gelangen lassen? Wir können nichts dagegen sagen, wenn das Kind lernt, in seiner freien Zeit einen Jumper zu häckeln. Aber ist es nötig, so mörderische Arbeit zu lernen, wie das feine Häckeln eines Spitzchens, dem eine gewobene Zickzackschnur als Basis dient? Gibt es nicht andere Möglichkeiten, ein Hemd hübsch fertig zu machen? Die heranwachsende Frau sollte an solche Spielereien gar nicht denken lernen. Dass ein Hemd, das ein einfacher Stoffstreifen abschliesst, in diesem allzufinen Kärtchen gar kein sinngemäßes Equivalent findet, ist auch eine Beobachtung, deren Missachtung auf einen gewissen Mangel an Proportion schliessen lässt. So eine dünne Spitzen-

kante gehört eher an ein durchsichtiges Taschentuch. Und nun die Kleider, wie viel schöner sind sie, wenn sie nicht von Lingerie- oder Stoffkragen begleitet werden, *auf die etwas gestickt ist*. Wie viel besser wirken abgeschattete Farben, der Wechsel von glänzender oder matter Stoffseite, oder die Verwendung von gemustertem und einfarbigem Stoff. Nähen lernen sollen die Frauen, sie sollen auch in der Schule eine Erziehung des Farbsinns erhalten, aber am Wertvollsten ist für die breite Masse von allen Fertigkeiten vielleicht die gründliche Praxis im Flicken. Hierin geht der Unterricht sehr weit und füllt wirklich ein Bedürfnis aus. Die Industrie wird ja immer mehr die Gebrauchswäsche, die Kleidung, in Massen herstellen, dagegen kann auch der bestgemeinte Handarbeitsunterricht nichts ausrichten. Fertigkeit im Herstellen von einfachen Kleidern und noch wichtiger im Aendern vorhandener vielleicht gekaufter Sachen und tadelloses Ausbessern werden heute im Zeitalter der Form ohne Ornament das Wichtigste sein und eine gründliche Kenntnis von Material und Stoffen. Dagegen ist die Zeit vorbei für gestickte Nadelkissen und Büchlein, für bestickte Lederalbums, auch das kommt in der Schule noch als Handarbeit vor und zählt dann zu den Hausgreueln. Auch handgestrickte Essmäntel, Topflappen und festionierte Untersätze aus Tuch sind etwas ganz sinnloses. Mit der Sinnlosigkeit in der Anleitung der Kinder zur Handarbeit beginnt aber all jener Kitsch, der das besten!worfene Zimmer, den schönsten Bau herabwürdigt und zu einem Museum für sentimentale Geschmacklosigkeiten macht, den Sinn der Frau auf Kleinliches lenkt und ihren Sinn für wirkliche Eleganz und Vornehmheit trübt. Das gestickte Nadelbüchlein des Kindes deutet auf ein Höheres hin, das sich im späteren Leben nicht gerade immer gut auswirkt. Es braucht eine Zeitlang, bis diese elementaren Erkenntnisse reifen, wir alle klebten einmal am momentanen Reiz dieser gutgemeinten Betätigung. Aber die moderne Architektur hat uns neue Wege gewiesen, denen auch die Schule folgen wird im Interesse der Volkswirtschaft.

E. Schulthess-Froelicher, S. W. B.

BUCHBESPRECHUNGEN

Moderne schwedische Werkkunst von Erik Wettergren, Veröffentlichung des Museums zu Malmö, 1926.

Bei Gelegenheit der Kunstgewerbe-Ausstellung Paris 1925 erschien in französischer Sprache ein Werk, welches das Gesamtgebiet des neuzeitlichen Kunstgewerbes in Schweden in repräsentativer Weise darstellen sollte. Im Zusammenhang mit schwedischen Ausstellungen in Deutschland erschien dann eine deutsche Ausgabe des in seiner französischen Fassung bereits vergriffenen Werkes. Da im Zürcher Kunstgewerbemuseum und auch an-

dernorts in der Schweiz schon mehrfach in Ausstellungen die Bedeutung der neuen schwedischen Werkkunst eindringlich und in mannigfacher Form zutage trat, weckt dieses Buch mancherlei Erinnerungen an hier bereits bekannte Musterleistungen neuzeitlicher Werkkunst und ist als zusammenfassende, reich illustrierte Darstellung sehr willkommen.

Das buchtechnisch hervorragend ausgestattete Werk bringt einen stark mit Abbildungen durchsetzten, von E. Th. Walter (Lund) ins Deutsche übertragenen Aufsatz

von Erik Wettergren, dem Direktor der kunstgewerblichen Abteilung des Nationalmuseums in Stockholm. Er schildert die Entwicklung der einzelnen Handwerksgebiete und Industrien und lässt neben der stilistischen Würdigung der einzelnen Erzeugnisse auch die kulturelle Bedeutung des neuen kunstgewerblichen Schaffens in Schweden hervortreten. Der umfangreiche Bilderteil belegt vor allem die Vielseitigkeit der neuen kunstgewerblichen Bestrebungen in Schweden und lässt erkennen, auf wie vielen Arbeitsgebieten diese zu brauchbaren, in das praktische Leben sich einfügenden Leistungen vorgedrungen sind, sodass wirklich im universellen Sinne von schwedischer Werkkunst gesprochen werden kann. In der vornehmen, unaufdringlichen Technik des Lichtdrucks, sowie auf ausgezeichnet gedruckten farbigen Tafeln sind aus jeder kunsthandwerklichen Technik mustergültige Stücke reproduziert. Einen grossen Raum nehmen die Textilien ein, Knüpf- und Wirkteppiche, Handwebereien, gemusterte Stoffe, Stickereien und Spitzen. Buchdruck und Illustration, sowie Bucheinbände schliessen sich an. Die bereits überall bekannten Orreforsgläser, die Porzellane und Fayencen, die Gold- und Silberarbeiten, sowie Zinn und Schmiedeeisen zeigen ebenso wie die Möbel und Zimmereinrichtungen geschmackliche Sicherheit, Reichtum der Erfindung, persönliche Auseinandersetzung mit den überkommenen Stilformen und mit den neuen Formelementen als Haupteigenschaften der schwedischen Werkkunst unserer Zeit. E. Br.

● Moderne Reproduktionen.

Geschäft hin und Geschäft her — der skandalöse Sumpf, in dem die Mehrzahl unserer »Kunsthändler« steckt, verdient eine gebeiztere Rede, als ich sie zu halten gesonnen bin. Denn wer ist ihr ungekrönter Herr und König? Der Schweizer Rüdüsühli und Konsorten. Kitsch und nochmals Kitsch. Warum? Die alte billige Ausrede: weil Kitsch gekauft und Kitsch verlangt wird! Eben, hier liegt der Hase im Pfeffer: man ist zu bequem, zu vollgefressen. Das Tempo unserer Väter und Urgrossväter ist das Tempo unserer Ladenregenten geblieben: andante elegiaco. Umsonst frage ich nach Reproduktionen der bekanntesten Impressionisten. Verwundertes Kopfschütteln. Umsonst begehre ich Radierungen von Max Slevogt, Holzschnitte von Käthe Kollwitz zu sehen. Nichts zu machen. »Vielleicht nehmen Sie Ludwig von Zumbuschs »Verbotene Früchte« oder R. Högers »Mondscheinsonate« mit? Ganz aparte Genrebildchen! Auch mit Gebhardts »Auferweckung des Lazarus« kann ich Ihnen dienen. Sehen Sie sich ruhig unser wohllassortiertes Lager gangbarer Blätter an —.«

Nun ja, unter schrecklicher Süssholzware finde ich einige wirklich gute Reproduktionen des Verlags Rascher & Co. in Zürich. Etwa die farbig höchst delikaten »Oster-

glocken« von *Augusto Giacometti* und ein paar *Ferdinand Hodler*-Blätter; so den grossen Künstlersteindruck »Montana«, den in verschiedenen Variationen vorhandenen »Thunersee« und den 1890 gemalten »Buchenwald«, der, vorzüglich reproduziert, nur den Wunsch offen lässt, dass die Bildseite künftig von liebelos gedruckten Titel- und Verlagsangaben in Deutsch, Englisch und Französisch verschont bleibe. Dazu wird von fortschrittlichen Firmen mit Recht die diskrete Rückseite benutzt.

Wo aber stecken die von Anton Schroll & Co. in Wien 1 (Graben 29) verlegten *Albertina-Faksimiledrucke*? Wie, Sie kennen diese farbigen, durchaus originalgetreuen Wiedergaben der wertvollsten Handzeichnungen der Wiener »Albertina« — der berühmtesten Handzeichnungsammlung der Welt — nicht? Dann lassen Sie sich schleunigst eine Kollektion der schönsten Blätter, deren Preis je nach Grösse zwischen drei bis zwanzig Franken schwankt, kommen! Gibt es doch für Schulen und staatliche Gebäude, für Wohnungen und Geschenkzwecke kaum einen wohlfeileren und erleseneren Bildschmuck als die Albertina-Faksimiledrucke, die sogar in den Papiersorten wahrhaft raffiniert den Originalen angepasst worden sind. Hier finden Sie, um nur wenige zu nennen, neben Tintoretto, L. Lotto, Bern. Luini, Giov. Ant. da Pordenone, Fragonard und Claude Lorrain nicht nur zahlreiche Blätter von *Albrecht Dürer*, so den »Akeleistock«, den »Grossen Grasbüschel«, die »Blaurake«, den »Heiligen Hieronymus« und die »Madonna mit den Tieren«, von *Rembrandt* »Das Gewitter«, den »Geograph«, »Die Flucht nach Aegypten« und die »Saskia bei der Toilette«, von *Rubens* das »Porträt des Niklas Rubens«, von *Grünewald* eine »Weibliche Halbfigur« und von *Altdorfer* eine seltsam zauberhafte »Landschaft«, sondern auch — bestechend in Ton und Farbe! — Wiedergaben nach Handzeichnungen französischer Impressionisten. Allen voran eine meisterlich aquarellierte »Flusslandschaft« von *Renoir*, ein grosses »Stilleben mit Aepfeln« (Aquarell) von *Cézanne*, die durch ihre trostlose Monotonie ergreifende »Strandlandschaft« von *Degas*, sowie die beiden Aquarelle »Zwei Damen in einer Theaterloge« und die »Tänzerin« von *Guys*. Daneben noch ein hübsches »Blumenbild« von *Manet*, eine Kohlenzeichnung von *Corot* (»Landschaft mit dem Baum«) und eine Kreidezeichnung *Millet*s, eine »Aehrenleserin« darstellend. Kurz und gut: die grosszügige Sammlung lässt weder in der Art der subtilen Reproduktionsverfahren noch in der Auswahl alter und neuer Meister die geringsten Einschränkungen zu. Sie ist so einzigartig wie die *Piper-Drucke*, die — nach jahrelanger Vorarbeit seit 1923 bei R. Piper & Co. in München erscheinend — möglichst originalgetreue, farbige Wiedergaben von Gemälden und Pastellen in Einzelblättern grossen Formats erstreben. Den Druck besorgt die von Piper mitbegründete Graphische Kunstanstalt Gany-

med in Berlin. Die Korrektur und Ergänzung der Farbplatten erfolgt nach bedingungslos künstlerischen Gesichtspunkten. Jeder Probedruck wird von erfahrenen Künstlern mit den Originalen verglichen, und die Abstimmung der Platten bis zur äussersten Grenze getrieben. Nicht weniger gewissenhaft ist die Wahl der Werke, bei der nicht die Berühmtheit der Grossen, sondern die ihre Eigenart erschöpfenden Bilder ausschlaggebend sind. So finden sich unter den nahezu hundert Blättern, die bis jetzt erschienen sind, alte und moderne Meister aus Deutschland, Italien, Holland, Frankreich und Spanien zusammen. Unmöglich, jeden — übrigens originalgrossen — Druck zu loben! Ich müsste in Posaunen stossen. Die individuelle Technik der Maler, ihr Pinselstrich, ihr Material an Leinwand und Farbe, kurz, die raffiniertesten Intimitäten, die bisher nur das — manchmal kaum erreichbare — Original verriet, sind in diesen erstaunlich billigen Blättern enthalten. Ja, oft wirkt die Reproduktion so täuschend echt, dass ich, vor kurzem einen gerahmten Piper-Druck verschenkend, von einem Basler Komponisten einen freudejauchzenden Brief bekam: schon lange sei es sein Wunsch gewesen, einen »echten« Munch zu haben. Nun hätte ich ihn (unerhört generös) erfüllt. Guter Freund! ich musste ihm lachend gestehen, dass es ein Piper-Druck von Munchs »Frauenakt auf Teppich« war. Sie finden ihn in jener »Meister der Gegenwart« betitelten Serie, in der vorläufig zirka fünfzig in Originalgrösse faksimilierte Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen moderner Künstler erschienen sind. Unter anderem Kokoschkas »Mädchen auf Divan« (Aquarell) und de Vlamincks »Stilleben mit Früchten und Töpfen«, die — fabelhaft reproduziert — durchaus die faszinierende Wirkung ihrer Originale ausströmen. Jene aber, denen das Alte näher steht als das Neue, wählen unter den Piperdrucken vielleicht Rembrandts »Lachendes Selbstbildnis«, das, kurz vor seinem Tod (1669) entstanden, wohl von allen das ergreifendste und künstlerisch reifste ist. »Der über die Welt und die eigene Qual lächelnde Ueberwinder«. Oder sie greifen zu Cézannes »Junge mit der roten Weste« (aufgestellt in der erlesenen Sammlung Reber in Lugano), wo aus einem die Leinwand vibrierend machenden Gemisch von Farben und Tönen wie in merkwürdiges Bauwerk ein langaufgeschossener, kleinköpfiger Mensch entsteht. Aber was sage ich! Jeder Druck ist so vollendet, dass Sie die herrlichen Blätter selbst prüfen, bewundern und — mitnehmen müssen! Kennen Sie übrigens das von Adolf Behne herausgegebene Lieferungswerk »Der Sieg der Farbe« (Photographische Gesellschaft in Berlin W 35, Lützowstrasse 90)? Nein? Dann sehen Sie sich seine — auch blattweis käuflichen — vierzig Farbenlichtdrucke an! Reproduktionstechnisch gute, zum Teil sogar vorzügliche Leistungen. Der Zweck des Unternehmens? Einen Querschnitt durch die entscheidende Epoche der modernen Malerei

zu ziehen. Um die Erkenntnis der historischen Zusammenhänge zu erleichtern, greift es bis auf die Hauptmeister des Impressionismus zurück, um von dort aus energisch zu den jüngsten Grössen unserer Zeit vorzustossen. Freilich ist gerade hier die Auswahl nicht nach jedermanns Geschmack.

Von Pablo Picasso z. B. hätte Bedeutenderes als das »Stilleben mit roter Tapete« zur Verfügung gestanden und statt Severini, Chirico, Rodschenko, Mondrian und van Doesburg wären gescheiter Oskar Kokoschka, Marc Chagall, Emil Nolde und Maurice de Vlaminck bevorzugt worden. Immerhin trifft man unter diesen Blättern auch die »Tänzerin« von Degas, eine »Landschaft« von Cézanne, den rothosigen »Zuaven Milliet« von van Gogh und die kompositionell interessanten »Pferde« von Franz Marc an.

Jedenfalls können Sie sich nicht beklagen, es fehle Ihnen an Material, Ihr Schaufenster, Ihr Geschäft oder Ihre Wohnung mit den erlauchtesten Werken der Malerei zu schmücken — und sei's auch nur in Reproduktionen. Sie müssen nur wollen! Sie müssen nur wählen! Verlockender war das Angebot noch nie.

Carl Seelig.

● Eine neue Serie von Schweizer Kunstführern, herausgegeben von Dr. Linus Birchler, wurde eröffnet durch die Bändchen der Hauptkirchen von Einsiedeln, Chur und Basel. Das Basler Münster erhielt eine historisch und stilkritisch sehr ansprechende Würdigung durch Werner Richard Deutsch (Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg 1928). Preis Fr. 2.50.

Wer sich mit der sehr umfangreichen Literatur des Basler Münsters, die im Anhang angeführt ist, nicht befassen kann, findet hier alles Wissenswerte kurz und klar beisammen und anschaulich durch Abbildungen belegt auf nicht ganz 30 Druckseiten und 20 Tafeln. Schade, dass nicht mehr Sorgfalt auf das im Druck nicht schlecht geratene Bildmaterial verwendet wurde. Innenraumbilder mit den interimistischen Beleuchtungsversuchen an den Gewölben, Clichés aus andern Werken mit Buchstabenzeichen ohne entsprechenden Textbezug wirken verwirrend. Der Münstergrundriss ohne Mittelschiffgewölbe lässt das »gebundene System« der Wölbung nicht deutlich werden. Ferner gehören die sehr grundlegenden Beiträge zur Geschichte des Basler Münsters von E. La Roche (1882—1885) im Literaturverzeichnis zum mindesten an erster Stelle genannt.

Alles in allem aber ein sehr preiswertes Büchlein, das zwar nicht dem ungebildeten Laien auf seinem Sonntagsausflug dienen will, wohl aber demjenigen vieles zu sagen weiss, dem die Problematik eines historisch gewordenen Architektur- und Kunstwerkes vom Range des Basler Münsters der liebevollen Beachtung und stilkritischen Untersuchung wert ist.

E. St.